Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 1 (1825)

Heft: 6

Artikel: Die Arbeitsschule in Trogen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Mrv. 6.

Juni.

1825

Quis nescit, primam esse historiæ legem, ne quid falsi dicere audeat? Wer weiß nicht, daß es das erfte Geset für die Geschichte sen, nichts Falsches zu sagen wagen?

540375

Die Arbeitsschule in Trogen.

(Fortfetung und Beschluß des Auffates im Aprilblatte.)

Der erfte Anfang zur Stiftung der Arbeitsschule in Trogen geschab im 3. 1820, als Berr J. C. Zellweger die gute Belegenheit benutte, zwei zunächst am Baifenhause, in ber Schurtanne, gelegene Saufer, sammt einem Stud Boden, angufaufen, um fie jum Lofal feiner neuen Stiftung ju bestimmen. Die Lage dieser Säuser gewährte den, besonders für den Beginn der Anstalt, bedeutenden Bortheil, daß die Waisen fortwährend bequem im Waisenhause genährt werden fonnten, daneben aber einen angemegnern Aufenthalt außer bemfelben fanden. In einer fräftigen Zuschrift ftellte nun Berr Zellweger den Serren Vorftebern feiner Gemeinde die Mängel der bisherigen Erziehung der Waisen vor, und trug ihnen feine neue Befigung in der Schurtanne an, um daseibst eine neue und zweckmäßigere Unstalt für die Waisen gu gründen. Mit diesem Untrage verband er noch einen andern, einen wackern Jungling nämlich, Joh. Conrad Zellweger von Trogen, den er schon seit 1818 in der

Wehrlischule zu Hofweil zum Armenerzieher bilden ließ, an die Spipe der neuen Anstalt zu stellen. Dankbar nahmen die Herren Vorsteher diese Anträge an, und bestimmten, vereint mit dem Stifter, die Statuten der Arbeitsschule, deren wesentlichste Grundzüge hier folgen.

In die neue Arbeitsschule werden vorerft alle von den Berren Borftebern in's Baifenbaus bestimmte Anaben aufgenommen, wenn fie eines Unterrichtes fabig find. Wollen auch andere Gemeinden derfelben Zöglinge anvertrauen, um fie zu Waisenvätern zu bilden, so wird auch solchen die Aufnahme gestattet, dabei aber bedungen, daß feiner alter als 22 Jahre sen, daß sie wenigstens drei Jahre in der Unstalt bleiben, und ein mäßiges Tisch- und Lehrgeld begablen, welches die herren Vorsteher von Trogen so bestimmen werden, daß aus ihrer Aufnahme dem Waisengute fein Schade erwachse. Gegen ein folches Tisch - und Lehrgeld werden auch Trogner Anaben aufgenommen, die keiner öffentlichen Unterstützung bedürfen, deren Eltern oder Vormunder aber die Erziehung in der Anstalt zweckmäßig für fie finden. Dem Unterrichte in der Schulftube wohnen auch die Mädchen aus dem Waisenhause bei*). Ebenderselbe ift auch

^{*)} Möge dieser Unterricht nicht der einzige Vortheil der neuen Stiftung für die weiblichen Waisen bleiben. Visher brachten sie die Zeit außer den Lehrstunden im Waisenhause zu. Ihre völlige Vereinigung mit den Anaben in der Arbeitsschule wurde aus mehrern Gründen nicht rathsam gefunden. So möchte man z. V. die Anaben gern ziemlich lange in der Anstalt behalten, um einerseits ihre Erziehung besser zu vollenden, anderseits durch ihre einträglichere Thätigkeit in spätern Jahren die Anstalt für ihre frühern Opfer einigermassen zu entschädigen; in diesen spätern Jahren werden aber beide Geschlechter füglicher getrennt. Was indessen oben bemerkt wurde, wie misslich die Umgebung in den bisherigen Armen - und Waisenhäusern für die Jugend sen, muß besgreislich wenigstens eben so sehr auf die Mädchen als auf die Anaben angewendet werden. Bei einer fünftigen ange-

für Anaben außer der Anstalt offen, doch dürfen derselben nie soviele aufgenommen werden, daß ihre Menge die Aräfte des Lehrers übersteigen müßte. Die Anzahl der täglichen Lehrstunden ist im Sommer auf zwei, im Winter auf vier festgesetz, daher von Anaben außer der Anstalt im Sommer 12 fr. und im Winter 24 fr. Schullohn bezahlt wird*). Lesen, Schreiben, einiges aus der Naturkunde, deutsche Sprache mit Aufsähen in derselben, Nechnen und Singen, sind die vorgezeichneten Lehrgegenstände, und wöchentlich zwei Stunden gehören dem Religionsunterrichte.

Den Namen einer Arbeitsschule sichert sich die Anstalt durch die Anordnung, daß die in derselben befindlichen Knaben zu allen Landarbeiten, die auf dem ausgedehnten Waisengute vorkommen, angehalten, und nicht weniger auch in den Arbeiten, die zur Baumwollen-Weberei und Fabrikation gehören, ferner in der Versertigung von Körben, Strohgesiechten u. s. w. unterrichtet werden sollen. Solchen Arbeiten ist, außer den oben genannten 2 — 4 Lehrstunden, der ganze Tag gewidmet; damit aber die Knaben auch während der Arbeit einigen Unterricht gewinnen, so liegt dem

messenen Verehlichung des Lehrers an der Arbeitsschule in Trogen würde das zweite, jeht noch leere Haus, das der Anstalt gehört, den Mädchen eine vortresslich geeignete Wohnung darbieten, um von der Gattin des Lehrers daselbst in weiblichen Arbeiten unterrichtet und unter dem Beistande ihres Gatten mit derjenigen Sorgfalt erzogen zu werden, die im Waisenhause unmöglich ist. Der schöne Sifer, mit dem die Herren Vorsieher die zweckmäßige Erziehung der Waisensnaben beförderten, berechtigt zu der Erwartung, das sie die gute Gelegenheit gerne benuhen würden, um die nämsliche Wohlthat auch den Waisenmädchen zusommen zu lassen.

*) Ausser den Vortheilen eines guten Unterrichtes für die eintretenden Knaben, welche diese Anordnung darbietet, ist sie auch eine Hülfsquelle, um den Gehalt des Lehrers zu bestreiten, und daher darf sie unter die Mittel gezählt werden, welche die Einführung ähnlicher Anstalten erleichtern. Lehrer ob, während den Arbeiten, so viel als möglich, immer bei den Anaben zu senn, und durch mündliche Belehrungen die Vermehrung ihrer Kenntnisse und ihre sittliche Bildung, und besonders auch ein vernünftiges Nachdenken, eine verständige, auf Sachkenntniß begründete, rationelle Thätigkeit bei ihnen zu befördern. In der Mitte der Anaben soll er, wenn es die Umstände erlauben, auch schlafen.

Die Angelegenheiten der Anstalt leitet eine besondere Auffichtsbehörde, aus feche Mitgliedern bestehend. Der jeweilige Vorsteher der Kantonsschule, der Waisendirektor und der Lehrer find, als folche, Mitglieder der Aufsichtsbeborde, an deren Spite der Ortspfarrer febt. Ift die Lehrerstelle neu zu besetzen, so geschieht diese Wahl, nach dem Vorschlage der Aufsichtsbehörde, die fich nach einem tüchtigen Manne umzusehen bat, durch die Vorsteher der Gemeinde; ohne Berathung mit der Auffichtsbeborde darf der Lehrer nicht entlassen werden. Die Aufnahme der Kinder in die Anstalt felber, oder in die damit verbundene Schule, darf nicht ohne Zustimmung der Aufsichtsbehörde geschehen, und sie darf solche Kinder ausschließen, die des Unterrichtes unfähig wären, oder durch ihre Unsittlichfeit der Unstalt gefährlich werden konnten. Sie ernennt eines ihrer Mitglieder, das wöchentlich wenigstens einmal die Anstalt zu besuchen bat, und jährlich, nach geschehener Prüfung der Unstalt, erstattet fie einen Bericht an die Herren Vorsteher der Gemeinde.

Von einem Lehrer wird gefordert, daß er nicht nur in den oben bezeichneten Fächern einen guten Unterricht zu ertheilen wisse, sondern vorzüglich auch, daß er zum Erzieher sich eigne, und durch seine Lehrart, die Beschäftigungen der Kinder, und durch seine gesammte Sinwirfung auf dieselben, sie zu tüchtigen Menschen und frommen Christen zu bilden verstehe. Daher wird zum Bedinge gemacht, daß er in dieser oder einer ähnlichen Anstalt unterrichtet worden sen, und nie soll man bei der Wahl ausschließlich auf einen Gemeindsgenossen ober Landmann sehen, sondern einem solchen nur bei

übrigens gleichen Eigenschaften den Vorzug geben. Um den Lehrer nicht mit Geschäften zu überhäusen, und weil man besser fand, daß Wenige gut, als Viele schlecht erzogen und unterrichtet werden, so dürfen ihm ohne vorhergegangene Rücksprache keine Geschäfte aufgebürdet, auch die Anzahl der ihm übergebenen Kinder nicht höher gesteigert werden, als er es seinen Kräften angemessen glaubt. Ausser freiem Tische u. s. w. sind ihm jährlich 100 Gulden als Besoldung ausgesetz, und sollte er sich verheirathen, so erhalten auch seine Frau und Kinder, die Letztern bis sie das vierzehnte Jahr erreicht haben, freien Tisch.

Seit dem Brachmonat 1824 ift die Anstalt nun in's Leben getreten. In der Verson des oben genannten Sob. Conrad Zellweger hat fie einen Lehrer gefunden, welcher, der trefflichen Bildung in Sofweil getreu, feinen Gifer, in feinem ichonen Berufe ein Gegen der Gemeinde gu merden, auf's rühmlichste bewährt. Nachdem feine Lebrzeit in Sofweil vorüber war, ließ ihn der Stifter der Anstalt noch einige Zeit bei Kafthofer im Forstwesen unterrichten. Go mit schönen Kenntniffen ausgerüftet, begann er feine Laufbabn mit 14 Waisen, die er bald so weit forderte, daß schon im Berbste des vergangenen Jahres seine Schule auch für andere Anaben eröffnet werden konnte. Allmählig scheint der Besuch von diesen gablreicher werden zu wollen, und die Eltern der Meisten aus ihnen laffen sie nicht nur an dem Unterrichte, sondern auch an den Arbeiten der Waisenknaben Theil nebmen, wobei diefelben auch außer den Lehrftunden eine angemeffene, ihrer Gefundheit zuträgliche Beschäftigung finden, und die erfernten Arbeiten in der Folge schwerlich bedauern werden. Lehrer und Waisen genießen ihre Nahrung im Waisenhause, und die Genügsamfeit, mit welcher der Erstere, feinem rühmlichen Vorbilde in Sofweil getreu, die einfache Roft seiner Zöglinge theilt, darf bier um so weniger unerwähnt bleiben, weil diese Genügsamfeit wirklich ju den Erforderniffen tüchtiger Führer folcher Unstalten gebort. Die

Anaben müssen an einfache Nahrung gewöhnt werden, sonst würde in der Folge die Entbehrung früherer Genüsse ihnen drückend. Wie wichtig ist es daher, daß der Lehrer durch seine Theilnahme die einfache Kost ihnen würze, und Wehrli erwirdt sich besonders auch durch solche hingebende Genügsamkeit eine so allgemeine Hochachtung.

Um die Gesundheit der Anaben und ihre förperliche Tüchtigkeit zu befördern, find auch die gymnastischen Uebungen in der Anstalt eingeführt, und auf den Abend darum verlegt worden, damit fie auch als Bermahrungsmittel gegen geheime Sünden dienen, wenn die Anaben, durch jene Uebungen ermüdet, besto eber die Rube im Bette fuchen. Dem Unfundigen muffen freilich auf den erften Blick die Kletterstangen, die Mecke und Barren und die anscheinenden Spiele der Anaben an denfelben als etwas Unnötbiges erscheinen, auch bier aber hat fich das Turnen als febr vortheilhaft bewährt. Schon der oben angedeutete Zweck ware ein völlig genügendes Wort jur Empfehlung deffelben. Wer judem weiß, wie das Turnen in einer auf genauer Kenntniß des menschlichen Rörpers, so wie der mathematischen Gesetze beruhenden methodischen Reihe von Uebungen besteht, welche jedes Glied, jede Muskel jum höchsten Grade der Brauchbarkeit und Stärke erheben sollen, der wird die Einführung deffelben in eine solche Unstalt vollkommen billigen; ift ja ein gefunder, starker, gewandter Körper besonders auch dem armen Anaben ein so unentbehrlicher Schat für die Zufunft. Jeder Beobachter wird mir auch beistimmen, daß die Waisenknaben in Trogen, feit fie turnen, ein gang neues blübendes und gesundes Aussehen gewonnen haben, und schon durch ihren ruftigen und feften Bang fich auffallend auszeichnen.

Die angemessene Einrichtung des einfachen, ländlichen Hauses, in dem sich die Anstalt befindet, und in dem Bequemlichkeit, heiterkeit und Reinlichkeit der einzige Schmuck sind, so wie die Anlage des Gartens vor demselben, der weniger zur Verschönerung als dazu bestimmt ist, daß er den

Anaben eine zweckmäßige Beschäftigung gewähre, ferner die Anschaffung einer wohlversehenen Schulbibliothek, die Verfertigung neuer Vetten u. s. w. führten zwar bedeutende Ausgaben herbei; es haben aber auch die bisherigen Vermächtnisse für die Anstalt, die sich auf 1600 fl. belausen, zu ihrer Bestreitung hingereicht. Diese Vermächtnisse, welche der Anstalt, seit ihrem Entstehen, aus den verschiedensten Volksklassen zugestossen sind, bringen einen erfreulichen Beweiß, wie allgemein die Nüßlichkeit derselben anerkannt wird.

So freut sich nun die Gemeinde Trogen ohne schwere Opfer einer Anstalt, die ihren Waisen den entschiedensten Segen verheift, die auch der übrigen Jugend ihre Bortheile anbietet, und mit Gottes Sulfe die erfreulichsten Aussichten in die Bufunft eröffnet. Buverläßig darf fie nur befannt werden, um auch in andern Gemeinden unfers Landes, jumal in folchen, wo bereits vorhandene Waifenstiftungen ihre Errichtung wie in Trogen erleichtern, Nachahmung zu finden. Bon hoher Wichtigkeit ift es aber, daß folche Anstalten, befonders bei ihrer Entstehung, tuchtigen Mannern anvertraut werden. Daher erinnere ich hier noch einmal an den Grundfat, der in Trogen aufgestellt ift, daß fein Lebrer gewählt werden dürfe, der nicht in der dasigen oder einer ähnlichen Lehranstalt unterrichtet worden fen. Die Beobachtung diefes Grundsates fann nicht schwer seyn. In Rellenbergs bochpreislicher Wehrlischule, wo fich alle Mittel jur Bildung tüchtiger Armenerzieher in der erfreulichsten Bollftandigkeit vereinigt finden, weilt mehr als ein Appenzeller, der fich glücklich schäßen wurde, in diesem Berufe dem Baterlande nupen ju fonnen. Sollte es eine Gemeinde vorziehen, ein bestimmtes Subjekt für denfelben ausbilden zu laffen, fo glaube ich in Kellenbergs Herzen die edelste Bereitwilligkeit fuchen ju dürfen, folchen Bunichen entgegen ju fommen, wenn ihm nur die Zeit gelaffen wird, Bollftandiges für ibre Ausbildung zu dem wichtigen Berufe zu leiften.